

DAAD Abschlussbericht

St. Petersburg für zwei Monate

Im Sommer 2015 habe ich mich beim DAAD um ein Promos Stipendium beworben für einen Russisch-Sprachkurs in St. Petersburg. Die Entscheidung hierfür war das partnerschaftliche Verhältnis meiner Hochschule in Deutschland (HFF München) und der Filmhochschule in St. Petersburg (GUKIT). Ich will die Zeit nutzen, um die Sprache zu lernen und darüber hinaus Filmstudenten kennenzulernen, mit denen ich ein Kurzfilmprojekt nächstes Jahr im Sommer in Russland realisieren kann. Kulturen und Ideen vermischen und das abseits von Politik und Wirtschaft.

Erster Schritte: Visum

Was wird gebraucht:

- Reisepass (gültig mindestens 6 Monate nach Rückflugdatum)
- Bescheinigung der Auslandskrankenversicherung mit speziellem Vermerk, dass es sich um Russland handelt und die Versicherungssumme mindestens 30.000 Euro beträgt
- Für unseren zwei-monatigen Aufenthalt eine Einladung der Sprachschule für ein Studentenvisum

Mit meinem Visum gab es allerhand Probleme, weswegen ich es erst im letzten Moment, zwei Tage vor Abflug, wirklich in meinem Pass hatte. Grund dafür war ein fast abgelaufener Pass, mit dem ich so nicht verreisen durfte. Der Reisepass muss nämlich ganze 6 Monate nach Rückkehr gültig sein. Das und die einmonatige Wartezeit für einen Termin bei der russischen Botschaft in München machten das Visumsthema besonders spannend und so musste ich am Ende auf einen überteuerten Express-Visum-Service zurückgreifen. Meine Freundin Anja, die sich mit mir ins Abenteuer Russland stürzt, hat es da klüger gemacht. Früh genug drum gekümmert, besonders freundlich sein in der russischen Botschaft und dann ist das auch kein Problem. Die Visa sehen trotz alledem ziemlich gleich aus. Bis auf ein Detail, das uns später noch zum Verhängnis wird.

Am 17. Oktober 2015 geht es dann los. Meine Fluglektüre ist die aktuelle Ausgabe des Spiegel, auf der ein grimmig dreinblickender Putin in einem Kampfjet sitzt: „Putin greift an“. Ein nicht gerade einladendes Cover für meine russischen Sitznachbarn, weswegen ich das ganze eher heimlich lese und den vom Spiegel geächteten russischen Flugeinsatz in Syrien mit Tomatensaft runterspüle. Auf geht es in ein Land, das derzeit wieder mal auf Konfrontationskurs mit der westlichen Welt, meiner Welt, steht und dessen Menschen scheinbar immer noch an ihrem Eier-legenden-Woll-Milch-Stier von Präsidenten festhalten.

„Es gibt einfach keine wirklichen Alternativen zu Putin“ nicken uns Lisa und Nikita schulterzuckend zu. Und noch bevor ich staatliche Medienkontrolle und Korruption laut ausspreche macht es Klick in meinem Kopf und ich schaue die beiden an, die in unserer Zeit hier unsere besten Freunde werden sollen. Wir lassen die Politik am Flughafen stehen und steigen mit den beiden in den Bus Richtung Stadt. Ich kenne sie bisher nur per Mail, sie sind ehemalige Studenten der Filmschule in St. Petersburg und haben uns bereits bei der Wohnungssuche geholfen. „Es gibt zwei Sorten von Menschen hier.“ fängt dann Lisa an zu erzählen. „Die einen fühlen sich hier zu Hause, die anderen nicht.“ Auf die Frage hin, ob Russland ihr zu Hause ist, nicken die beiden lächelnd.

Über AirBnB haben wir eine kleine Zwei-Zimmer-Wohnung mitten im historischen Zentrum gefunden. Tatsächlich lohnt es sich bei AirBnB vorbeizuschauen, die Preise verringern sich nämlich sehr bei längerer Mietzeit. Wir sind also in den ersten Tagen viel zu Fuß unterwegs und staunen nicht schlecht über die Pracht der Stadt. Einst (und das ist gerade mal 300 Jahre her) als Fenster nach Europa gedacht und erbaut, ist sie die wohl „westlichste“ Supermetropole Russlands. Das merkt man an den architektonischen Einflüssen (auch Klenze war hier aktiv), als auch an der

liberalen Einstellungen zu Russlands Problemthemen.

Ein paar Tage nach der Ankunft fängt der Sprachkurs an, Einzelunterricht an der Filmschule mit einer pensionierten Lehrerin. Ein Privileg, dass aus der Not geboren wurde. Das angedachte und vom DAAD vorgeschlagene Kultur -und Spracheninstitut hatte mir den Zutritt verweigert, weil die Einladung auf meinem Visum von der Filmschule kam. Kurzum: Was man in Russland wie, wo machen will, sollte man vorher genauestens kommunizieren und planen. Vor Ort scheint es da keine Umwege zu geben.

Die Nähe zur Filmschule entpuppt sich als wahrer Segen. In den Pausen des Sprachunterrichts zeigen mir die Studenten ihre Räumlichkeiten und versuchen so viel russisch wie möglich aus mir herauszukitzeln. Auch in meiner Freizeit laden mich die Russen ein, ihre Kultur kennen zu lernen. Nikita nimmt mich mit in die russische Sauna, wo wir bis früh morgens mit den anderen Russen russische Folklore singen und uns gegenseitig mit Birkenstreuchern ausklopfen. Ein andermal lädt uns Ilona, die ich noch aus Deutschland kenne, auf ihre Datcha, ihr selbstgebautes Ferienhaus mitten in den russischen Wäldern, ein. In den drei Tagen gibt es weder fließend Wasser, noch Strom und zum ersten Mal in diesem Jahr stapfen wir durch tiefen Schnee.

Die Mischung aus Sprache, Menschen und Kultur ist goldwert, auch für mein angepeiltes Filmprojekt. Die Stadt ist voller spannender Locations und das auch abseits der Prachtbauten. Die jungen kreativen treffen und werkeln zum Beispiel im Etaschi, einem mehrstöckigen Haus mit vielen kleinen Shops, Ateliers und Ausstellungen. Auf dem riesigen Dach finden im Sommer anscheinend endlose Parties bei Weißen Nächten statt. Und auch im Winter lohnt sich der Rund-um-Blick über die Stadt. Unweit von hier befindet sich ein ehemaliges Fabrik -und Industriegelände – Red Triangle – ebenfalls Kulturherberge für allerhand Künstler, von Musikern bis Fotografen. In allen Teilen der Stadt setzt sich ein junger, kreativer Gedanke durch, der aus alt neu macht und somit auch als subversiver Wandel in der russischen Bevölkerung gedeutet werden könnte. So zumindest am westlichen Rand des Riesenreiches.

Angst vor Abzocke und Diebstahl haben wir keineswegs gehabt. Geld haben wir problemlos bei allen Banken bekommen. Das macht fast mehr Sinn, als die Euros in bar mitzunehmen. Kreditkartenzahlung ist mittelmäßig verbreitet und ein paar Münzen sollte man immer parat haben für Bus und U-Bahn Fahrten. Manchmal ist es sinnvoll, sich nochmal den Kassenbeleg in den Supermärkten anzugucken, da gab es dann doch zwei Mal nochmal mehr Rückkgeld zurück. Die Straßen sind auch nachts sehr sicher und trotz der knapp 5 Millionen Einwohner bleibt der Kern der Stadt gut zu Fuß erreichbar. Im Sommer können wir auch bequem Fahrräder ausgeliehen werden, ähnlich wie unsere DB-Fahrräder. Ausflüge zum Meer, nach Finnland (Achtung Visabestimmungen für multiple Einreise beachten) oder in jegliche Nachbarstädte sind günstig und gemütlich mit dem Zug oder Bus machbar.

Die durch den DAAD geschaffene Möglichkeit für zwei Monate im „Venedig des Nordens“ zu leben hat uns näher an die Menschen geführt, die wir bis dato überwiegend über Russland Elitepolitik definiert haben. Uns wurde eine unglaubliche Gastfreundschaft entgegengebracht und ein offenes Interesse unsere Kultur. Die Sprache war hierbei ein wichtiger Schlüssel der Annäherung.

Auf diesen zwei Monaten aufbauend werde ich mich abermals um ein Stipendium in St. Petersburg bemühen, dieses Mal für das eigentliche Filmprojekt und dann auch im Sommer. Bis dahin до свидания

Kai Stoeckel, 26 Jahre alt
Regiestudium an der HFF München seit 2011